

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 115 (1987)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
unterstellt sind

1. Pro Infirmis und Behindertenhilfe Appenzell Ausserrhoden (früher Appenzell A.Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe)

Die individuelle Beratung von behinderten Menschen und ihren Angehörigen stand im Berichtsjahr im Mittelpunkt unserer Tätigkeit. Wir hatten mit 74 behinderten Menschen und ihren Angehörigen mehr oder weniger intensiven Kontakt. Wir führten insgesamt über 200 Beratungsgespräche, mehrheitlich anlässlich von Hausbesuchen. Fast ebenso viele Besprechungen waren im Zusammenhang mit der individuellen Problemlösung mit aussenstehenden Institutionen und Ämtern notwendig.

In unserer Beratungstätigkeit stossen wir häufig auf Probleme und Bedürfnisse, die nicht gut im Einzelfall gelöst werden können. Deshalb engagiert sich Pro Infirmis zunehmend für die Verwirklichung von generellen Lösungen.

Auf unsere Initiative hin wurde in Zusammenarbeit mit Pro Infirmis Appenzell Innerrhoden Ende Oktober der Entlastungsdienst für Familien mit behinderten Angehörigen beider Appenzell gegründet. Die Schaffung dieser Dienstleistung drängte sich auf, weil Familien mit einem behinderten Angehörigen nicht sich selbst überlassen werden können, da durch die jahrelange Betreuung eines Familienmitgliedes Folgeerscheinungen wie Erschöpfungszustände der Betreuungsperson, Notplazierungen, Isolation der Familie, Vernachlässigung der nichtbehinderten Angehörigen und zwischenmenschliche Probleme auftreten können.

Der Dienst vermittelt Helfer und Helferinnen, welche die Familienangehörigen regelmässig stunden- oder tagweise ablösen. Die Einsätze werden von einer Vermittlerin begleitet. Die Helfer und Helferinnen werden auf ihre Aufgabe vorbereitet und erhalten eine Entschädigung. Die Familien beteiligen sich ihren Möglichkeiten entsprechend an den Kosten.

Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Angebot eine wesentliche Lücke schliessen konnten.

Unsere Mitarbeit stellten wir auch der Betriebskommission der im November eröffneten geschützten Werkstätte Landscheide zur Verfügung, wo chronisch psychisch behinderte und geistig behinderte Frauen und Männer auf der untersten Stufe der Leistungsfähigkeit beschäftigt werden.

Als private Institution sind wir auf ideelle und materielle Unterstützung weiter Bevölkerungskreise angewiesen, damit wir unsere Tätigkeit weiterführen können.

Wir danken allen Spendern, unseren treuen Gönnern und Paten ganz herzlich. Besonders danken wir auch der Behindertenhilfe Appenzell Ausserrhoden für die finanzielle Unterstützung im Einzelfall.

Unser Dank richtet sich auch an die Behörden, Ämter, Heime, Sonderschulen, Selbsthilfeorganisationen und Beratungsstellen für die gute Zusammenarbeit.

Ruth Signer

Behindertenhilfe Appenzell A.Rh.

Nach jahrelanger Mitarbeit trat Marta Dubs aus der Behindertenhilfe zurück. Bis zu ihrer Pensionierung vertrat sie mit viel Engagement den Appenzellischen Hilfsverein für Psychischkranke. Diese Aufgabe übernimmt neu Margrit Meier, Sozialarbeiterin. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Frau Meier. Frau Dubs danken wir herzlich für ihre Arbeit und wünschen ihr im neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Behinderte aus unserem Kanton freuen sich immer wieder, an den Besinnungswochen im «Sonnenblick» in Walzenhausen teilnehmen zu können. Diese Wochen bringen eine willkommene Abwechslung in den Alltag der Behinderten. Die Behindertenhilfe unterstützte diese Wochen finanziell.

Mit einem Startbeitrag von 5 000.— Franken konnte das Projekt «Geschützte Werkstätte Landscheide Wald-Schönengrund» unterstützt werden. Diese Werkstätte – in welcher etwa 15 Behinderte aus dem Wohnheim Landscheide und aus der näheren Umgebung Beschäftigung finden – konnte am 20. November 1987 mit einer schlichten Feier eingeweiht werden.

Die Statuten der Behindertenhilfe umschreiben deren Aufgabe wie folgt:

- a) Materielle Unterstützung von Behinderten, in Zusammenarbeit mit kantonalen und regionalen Beratungs- und Fachstellen.
- b) Unterstützung von Institutionen oder von Einzelinitiativen zugunsten Behinderter in Form von Startbeiträgen, ausserordentlichen Beiträgen, zinsfreien oder zinsgünstigen Darlehen.

Diesen Aufgaben entsprechend können wir mit unseren Mitteln auf unbürokratische Weise helfen, finanzielle Notlagen behinderter Mitmenschen zu lindern. Sie – liebe Spender – machen uns dies möglich, dafür danken wir Ihnen herzlich.

Helene Ringeisen, Präsidentin

2. Stiftung «Roth-Haus». Heilpädagogische Schule Teufen

Ein Rückblick auf die Eröffnung unserer Tagesschule vor 15 Jahren, am 5. Juni 1972, bestätigt das Bedürfnis zur Schaffung dieser Schule für geistig und körperlich behinderte Kinder. Die damalige Schulleiterin, Fräulein Heuscher, eröffnete den Betrieb mit fünf Schülern im alten Waisenhaus in Teufen, und es benötigte von Jahr zu Jahr eine Erweiterung. 1975 waren es schon vier Klassen mit einem Vorschul-Kindergarten und insgesamt 21 Schülern. Der App.A.Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe stellte dazumal als Trägerverein bis 1974 ein Initiativkomitee, welches schon 1973 die erste offizielle Besprechung mit der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) betreffend Weiterverfolgung sämtlicher Probleme einberufen hatte. Im darauffolgenden Jahr kam die Gründung der *Stiftung Heilpädagogische Schule* (HPS) zustande. Damit war die Voraussetzung geschaffen, die Transaktionen mit der AGG als eigentlicher Trägerin der ganzen neuen Institution an die Hand zu nehmen. Heinrich Kempf, Herisau, wurde in seiner Funktion als Präsident der AGG und Angehöriger des zunächst aus nur drei Mitgliedern bestehenden Stiftungsrates zur wahrhaftigen Triebkraft der nachfolgenden Verhandlungen mit der Invalidenversicherung, der Gemeinde Teufen als Standortgemeinde sowie mit Organisationen, von denen eine Mitträgerschaft auch bezüglich der Mittelbeschaffung zu erwarten war. Aus diesen Kreisen erfolgte dann die personelle Aufstockung des Stiftungsrates auf neun Mitglieder, des Gremiums, welches das Sozialwerk der HPS treuhänderisch betreut.

Wie aus dem ausführlichen Schulbericht 1987 unseres Schulleiters, Ruedi Albrecht, entnommen werden kann, ist die Aufnahmemöglichkeit unserer Schule fast mehr als erschöpft, womit alle diesbezüglichen Erwartungen voll erfüllt sind. Diese Situation schlägt sich selbstverständlich in unserer Betriebsrechnung entsprechend nieder, was sich allerdings erst in der Jahresrechnung 1988 voll auswirken wird.

Die Betriebsrechnung für 1987 rechnet bei einem Aufwand von Fr. 1 632 137.50 und einem Ertrag von Fr. 1 364 587.60 mit einem Verlust von Fr. 267 549.90 ab. Den beiden Revisoren, J. Kaiser, Herisau, und R. Bieri, Teufen, danke ich im Namen der Schule und des Stiftungsrates recht herzlich.

Auch im Berichtsjahr konnten wir von Freunden und Gönnern unserer Institution verschiedene Spenden und Gaben im Totalbetrag von rund Fr. 15 000.— in Empfang nehmen, was aufs beste verdankt sei.

Aus dem Stiftungsrat ist der Vertreter der AGG, Georg Beeli, Herisau, zurückgetreten. Er hatte unserem Gremium als Vizepräsident und Aktuar gedient. An seiner Stelle delegierte der Vorstand der AGG Hermann Müller, Urnäsch. Wir begrüßen ihn recht herzlich in unserem Kreise und danken beiden Herren für ihre Tätigkeit und ihr Wohlwollen unserer Institution gegenüber. Die Standeskommission von Appenzell I. Rh. hat uns mitgeteilt, dass Herr Josef Manser, Gontenbad, wegen Ausscheidens aus der Regierung durch Armleutsäckelmeister Josef Sutter ersetzt worden sei. Herrn Manser danken wir für seine Mitarbeit und begrüßen Josef Sutter in unserem Stiftungsrat, verbunden mit unsern besten Wünschen für volle Befriedigung bei seiner Tätigkeit.

Allen meinen Stiftungsratsmitgliedern bin ich für ihre tatkräftige Mitarbeit zu Dank verpflichtet. Dem Lehrkörper und allen weiteren Mitarbeitern in und um unser Tätigkeitsfeld dankt der Stiftungsrat herzlich.

Walter Bleiker, Präsident

Schulbericht 1987/88

Eben ist zum letzten Mal überhaupt ein Schuljahr im Frühling zu Ende gegangen, ein für Schüler wie Mitarbeiter anstrengendes Jahr. 52 Kinder in 9 Gruppen haben unsere Schule besucht und miteinander den Jahresablauf erlebt. Es ist zwar wirklich etwas eng geworden an der Schule, die Raumreserven sind ausgeschöpft, die Rückzugsmöglichkeiten für manche Schüler sind beschränkt. Dennoch ist es auch heute noch – 10 Jahre nach Erstellung des Neubaus – jedermann wohl in den heimeligen Räumen, und vor allem die grosszügige Spielanlage ist überaus beliebt und vielbenutzt.

Höhepunkte in diesem Schuljahr waren:

- Anfang September verreiste die ganze Schule eine Woche nach Surcuolm ins Sommerlager. Wir erlebten in zwei gemieteten Häusern gemeinsam den Tagesablauf und unterhaltsame ausgedehnte Ausflüge in herrlicher Gegend.
- Mitte September führten wir einen Spielnachmittag für unsere Schüler und ihre Familien durch. Bei schönem Herbstwetter vergnügten wir uns bei verschiedensten Spielen oder im gemütlichen Gartencafé.
- Die Gruppe unserer ältesten Schüler hat die schönen Herbsttage genutzt und mit den Arbeiten für ein Biotop auf dem Schulareal angefangen. Es soll – hoffentlich noch in diesem Jahr – fertiggestellt werden und eine Erinnerung an Fredi Eberhard sein.
- Im Advent feierten wir in der reformierten Kirche Teufen Weihnachten mit dem Spiel «Die Hirtenbuben von Bethlehem». Sowohl die mitspielenden Kinder wie auch die herbeigekommenen Gäste waren beeindruckt von der besinnlichen Stunde.
- Im Januar waren fast alle Schüler zu Gast im Stadttheater St.Gallen. «Die kleine Hexe» wurde gespielt, und für Gänsehaut war somit während zwei Stunden gesorgt!
- Verschiedene Gruppen fuhren für eine Woche ins Winterlager und konnten dort Wintersport treiben und wiederum erleben, wie eine Woche weit weg von zuhause gemeinsam gestaltet werden kann.
- Schliesslich fand am letzten Märzwochenende eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Gemeinde Teufen in den Räumen der HPS statt. Die Idee war, 10 Jahre nach Fertigstellung des HPS-Neubaus, der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich die Schule wieder einmal von innen und aussen anzusehen. Das Echo

hat uns recht gegeben: die HPS ist in ihrer Standortgemeinde wieder etwas mehr ins Bewusstsein getreten; unsere Umgebung und unsere Räume sind gelobt und bewundert worden, und auch das Vorhandensein von richtigen Wandtafeln und richtigem Schulmaterial ist – von ausstellenden Kindern – anerkennend festgestellt worden!

Die zweijährige Versuchszeit mit der 5-Tage-Woche ist abgelaufen. Die Vorteile überwiegen doch. Von Elternseite sind auf eine Umfrage keine Einwände mehr gekommen, so dass die Schulkommission die 5-Tage-Woche definitiv beschlossen hat.

Das kommende Schuljahr ist auch für uns das Langschuljahr; es dauert bis zum Sommer 1989.

Aus den neun Schulgruppen sind unterdessen elf geworden. Eine Gruppe wird – hoffentlich vorübergehend – einen kleinen Raum im oberen Stock des Altbaus beziehen, und die Gruppe unserer ältesten Schüler hat ihre Sachen bereits gepackt und ein Schulzimmer im Schulhaus Niederteufen belegt.

So wie sich vor einigen Jahren das Bedürfnis nach einer Einführungsklasse immer deutlicher bemerkbar machte, kommt heute die Forderung nach angepassten Schulumöglichkeiten für Kinder mit Wahrnehmungsbehinderungen immer häufiger auf uns zu. Wir müssen dieser Forderung gegenüber offen bleiben und gegebenenfalls auch das Therapieangebot darauf abstimmen. Es gilt dabei aber aufzupassen, um ja nicht zu einer aufgeblasenen Institution zu werden.

Ich möchte allen, die die Schule materiell und ideell unterstützt haben, herzlich danken; ebenso den Eltern für ihre Zusammenarbeit, den Mitarbeitern für ihren Einsatz, den Schulbusfahrern für ihre nicht immer einfache Aufgabe sowie unserer Schulkommission und dem Stiftungsrat. Und den ausgetretenen Schülern wünsche ich auf dem weitem Weg alles Gute.

Ruedi Albrecht

3. Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Am 9. April luden wir im Anschluss an unsere jährliche Mitgliederversammlung im Kirchgemeindehaus Herisau zu einem öffentlichen *Podiumsgespräch* über das Thema «*Möglichkeiten und Grenzen der Sterbebegleitung*» ein. Sr. Elsbeth Rusch als Leiterin des Pflegedienstes im Pflegeheim Heinrichsbad, Dr. J. Auer als Jurist, Dr. H. Nüesch als Psychiater, Dr. U. Winiger als Hausarzt und R. Haag als Seelsorger äusserten sich zunächst auf dem Podium zum Thema. Anschliessend entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch zwischen den rund 80 Zuhörern und dem Podium.

Am 20. November konnten wir im Beisein von Vertretern der Presse, von politischen und kirchlichen Behörden sowie sozialen Institutionen der Region die «*Geschützte Werkstätte Landscheide, Wald-Schönengrund*» offiziell eröffnen. Eine Schul-

klasse aus Schönengrund umrahmte mit Liedern die schlichte Feier. Freundliche, helle Räume stehen nun für maximal 15 Behinderte als Arbeitsplatz zur Verfügung. Im November konnten bereits 6 Frauen unter der Werkstattleiterin Marianne Deuber die Arbeit aufnehmen. Es wird noch einiges an Zeit, Geduld und Arbeitseinsatz brauchen, bis die Werkstatt die für die Behinderten geeigneten Arbeiten und den geeigneten Arbeitsstil gefunden haben wird. Eine engagierte Betriebskommission hat die Verantwortung für die Werkstätte übernommen.

Was die *Alkoholfürsorge im Mittelland* betrifft, so gelang es uns, mit den Gemeinden eine neue Lösung zu finden: Die Mittelländer Gemeinden übernehmen ab 1988 die Finanzierung der Arbeit, welche Alkoholfürsorger und Vorsorger Fritz Frischknecht dort leistet. Die Wohnsitzgemeinde des Alkoholfürsorgers, Bühler, nimmt in Zukunft die Rechnung des St.Gallisch-Appenzellischen Kantonalverbandes des Blauen Kreuzes (Arbeitgeber von Fritz Frischknecht), aber auch den Kantonsbeitrag aus dem Alkoholzehntel entgegen, und sie stellt den Gemeinden proportional zur Einwohnerzahl Rechnung.

Eine Neuerung ist auch im «*Therapeutischen Wohnheim Schmiedgasse, Herisau*» zu verzeichnen. Ein neues Konzept wurde ausgearbeitet, gemäss welchem ab 1988 das Wohnheim nicht mehr durch den APD der KPK Herisau betreut und jedem Bewohner nun freie Arztwahl zugestanden wird.

Danken möchte ich allen, die unsern Verein und vor allem den Aufbau der «Geschützten Werkstätte Landscheide, Wald-Schönengrund» finanziell unterstützt haben, aber auch allen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit.

Pfarrer Dr. A. Scherrer

Wohnheim Schmiedgasse 56, Herisau

Vieles ist gewachsen; anderes kam nicht so, wie es erwartet und wie es von aussen gesehen gut gewesen wäre. Menschen wagten den Schritt aus dem Wohnheim hinaus, andere mussten wieder für kürzere oder längere Zeit in die Begleitung der Klinik zurück – wachsen geschieht und kann nicht gemacht werden, wachsen ist Geschenk, und es ist gut so. Viele haben geholfen, dass der Boden bereit war zum Wachsen: die Heimleiter Beatrice Krähenmann und Claudio Schmid, der Heimarzt Elmar Meichtry, der APD mit Frau Dagmar Kötscher und Frau Margrit Meier vom Sozialdienst der Klinik. Danke für Euer Kraft und Euer Engagement im Dienste der Mitmenschen, die für Ihr Wachsen viel Geduld, Zuwendung, Geborgenheit und Heimat brauchen.

In der Heimkommission war das Hauptthema in diesem Jahr die Arbeit am neuen Heimkonzept. Immer wieder blieben wir bei der Frage stecken: «Wie eng soll das Wohnheim mit der Klinik und mit dem APD verbunden sein in Bezug auf die ärztliche Betreuung?» Die Heimleitung erarbeitete zusammen mit Herrn Dr. H. Nüesch in gründlicher Arbeit das neue Heimkonzept. Wir hoffen, dass es sich in der Arbeit bewährt.

Auf Ende des Jahres 1987 trat Herr Dr.H.Nüesch aus der Heimkommission aus, da er die Supervision der Heimleitung übernimmt; für ihn wurde Herr Dr.H.Bär, Herisau, in die Kommission gewählt.

Ich hoffe, dass auch in diesem Jahr vieles wachsen darf – auch das, was nicht von Anfang an den Ausweis auf Beständigkeit und Sicherheit hat. Es ist gut, dass es auch dieses Jahr wieder Überraschungen gibt, gefreute und traurige. Sie lassen uns doch immer wieder aufschauen, aufhorchen, aufatmen und aufbrechen. Lassen wir uns auf den Weg des Wachsens ein in einer Zeit, da zuvieles Wachstum verhindert.

Rolf Haag

Wohnheim-Information

Ins Wohnheim an der Schmiedgasse aufgenommen werden Frauen und Männer zwischen 18 und 50 Jahren mit psychischen Krankheiten oder Problemen. Die Aufenthaltsdauer beträgt zumindest ein halbes Jahr, der Aufenthalt darf aber auch Jahre dauern. Wer ins Wohnheim eintritt, findet hier ein betreutes Zuhause, kann sozial, beruflich und gesundheitlich zulernen. Das angestrebte Ziel ist Selbständigkeit im Wohn- und Arbeitsbereich. Zur Planung der Teilschritte werden Standortgespräche durchgeführt.

Bewerber für einen Wohnheimplatz haben einige Bedingungen zu erfüllen. Erwünscht ist eine regelmässige, ganztägige Beschäftigung, z.B. in einem Betrieb, einer geschützten Werkstätte, an einem geschützten Arbeitsplatz oder in einer Ausbildung; erwünscht ist ein Eintritt ins Wohnheim *nach* geglückter Arbeitsaufnahme. Ausserdem müssen Bewerber willens und fähig sein, von den therapeutischen Angeboten des Wohnheims Gebrauch zu machen und die Hausordnung einzuhalten. Dies bedeutet unter anderem eine Beteiligung an den Haushaltarbeiten. Heimleiterin und Heimleiter stehen dem einzelnen Bewohner wie der Bewohnergruppe morgens, abends und am Wochenende zur Verfügung.

Bewerber für einen Wohnheimplatz sind an die Heimleitung zu richten: telefonisch Montag bis Freitag zwischen 08.00 und 10.00 Uhr, abends ab 17.00 Uhr oder schriftlich. Die Heimleiterin oder der Heimleiter lernen einen Bewerber gerne kennen. Wird man sich einig, so gilt der erste Monat als Probezeit. Der Versuch kann von der einen oder der andern Seite abgebrochen werden, wenn die Fortsetzung nicht als sinnvoll erscheint. Für später gilt eine gegenseitige Kündigungsabsprache. – Die Tagespauschale beträgt derzeit Fr. 25.–; IV-Eingliederungen nach entsprechendem Tarifvertrag.

Bewohner, die eine psychiatrische Behandlung benötigen, können sich an den Ambulant-Psychiatrischen Dienst der Psychiatrischen Klinik Herisau wenden oder an einen Therapeuten ihrer Wahl. Die Wahl des Hausarztes ist für den Bewohner ebenfalls frei.

B. Krähenmann, Heimleiterin

C. Schmid, Heimleiter

4. Berufliche Rehabilitationsstätte für psychisch Behinderte, Dreischiibe

Im Verlaufe des Jahres 1984 hat eine Arbeitsgruppe die Vereinsgründung der DREISCHIIBE vorbereitet. Am 10. September 1984 fand in Herisau unter dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft die Gründung des Vereins «Berufliche Rehabilitationsstätte für psychisch Behinderte, DREISCHIIBE» statt. Der Verein bezweckt die Förderung der beruflichen Rehabilitation und die soziale Wiedereingliederung psychisch behinderter, suchtgeschädigter und suchtgefährdeter Menschen. Am 1. Februar 1985 wurde in Herisau die Rehabilitationswerkstätte DREISCHIIBE eröffnet. Die Behinderten werden in den Bereichen Holzbearbeitung und Industriearbeiten beschäftigt und erbringen auch verschiedene Dienstleistungen. Bereits an der Hauptversammlung 1986 wurde dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, in St.Gallen ein zweites Projekt in Angriff zu nehmen. Dieses Projekt umfasst den kaufmännischen Bereich und wird heute mit folgenden Abteilungen geführt: Berufsförderungskurs, Bürozentrum und Mikrofilmdienst. Das Projekt St.Gallen wird seit Beginn von einer Betriebskommission geführt, in Herisau besteht seit einem Jahr eine Betriebskommission. Der Vorstand ist mit seinen Mitgliedern in den Betriebskommissionen vertreten.

Im vergangenen Jahr wurde in allen Bereichen unserer Institution wiederum sehr viel geleistet. In Ihrem Namen danke ich allen Mitarbeitern und Leitern, den Mitgliedern der Betriebskommissionen und des Vorstandes, der Geschäftsprüfungskommission und allen, welche mit der DREISCHIIBE zu tun hatten, für ihren grossen Einsatz im letzten Jahr. Ich danke auch den Vereinsmitgliedern für ihre ideelle Unterstützung, und allen Gönnern und Spendern, auf die unsere Institution auch in Zukunft angewiesen ist. Erfreulich wäre, wenn der Kreis der Mitglieder und Spender im neuen Jahr wiederum wachsen würde.

Für das Betriebsjahr 1988 wünsche ich allen Beteiligten, vor allem jedoch unseren Behinderten, viel Erfolg und Befriedigung.

Walter Bach, Präsident

Nach gewissen personellen Anfangsschwierigkeiten in der Führung der DREISCHIIBE Herisau konnte die Leiterstelle auf den 1. März mit Herrn Albert Heule besetzt werden. Er bringt die nötige Erfahrung und fachliche wie menschliche Kompetenz mit, um unsere Zielsetzung entsprechend zu unterstützen. Zusammen mit Herrn O.Schilling und Frau Rusterholz (stundenweise) konnte ein kleines, dafür tatkräftiges Team gebildet werden.

Die Betriebskommission und der Vorstand beschäftigten sich vor allem auch mit dem Neubau und den darin für unsere Zwecke gemieteten Räumlichkeiten. Die Zustände in der alten Baracke waren schlicht unzumutbar und unzweckmässig. In den um einiges grösseren, freundlichen und hellen Räumlichkeiten können unsere Vorstellungen der Betriebsführung und der Betreuung und Förderung der Rehabilitanden besser verwirklicht werden. Geschätzt wird von den Beschäftigten auch der

kleine und warme Aufenthaltsraum in der Küche. Der Standort für die An- und Ablieferung ist ideal. Dass sich im gleichen Gebäude noch andere Wohn- und Geschäftsräume befinden, kann für die Zielsetzung des integrierenden Umfeldes nur von Vorteil sein.

Anlässlich einer Presseorientierung in der neuen Rehabilitationsstätte, die in den Medien grosse Beachtung fand, wurden die besonderen Bedürfnisse und Anliegen psychisch behinderter Menschen nochmals hervorgehoben. Obwohl bei uns die berufliche Förderung und Wiedereingliederung im Vordergrund steht, können die beruflichen Fähigkeiten nur trainiert werden unter Beachtung des Menschen als soziales Wesen. Eine IV-Abklärung oder ein Arbeitstraining anbieten scheint nur sinnvoll, wenn gleichzeitig die Persönlichkeit, also das ICH, die Beziehungsfähigkeit und damit der soziale Status, gefördert und gefestigt werden. Um dies zu erreichen, braucht es Disziplin, Struktur, gleichzeitig aber Verständnis und Flexibilität der Betreuer. Es wird unsere nächste Aufgabe sein, diesbezüglich unser Konzept zu hinterfragen und damit immer wieder uns selber. Im Zusammenhang der Kräfte und Instanzen, wie IV-Regionalstelle, Sozialdienste, Ärzte und Klinik, zeigen sich unterschiedliche Auffassungen und Schwierigkeiten, aber auch Chancen für ein offenes, partnerschaftliches Verhalten unter allen Beteiligten.

Ich danke meinen(r) Kollegen(in) von der Betriebskommission sowie den Mitgliedern des Vorstandes für die grosse Unterstützung und verbinde meinen Dank an das Team der DREISCHIIBE Herisau mit der Hoffnung, dass sie auf diesem Wege fortfahren. Nicht zuletzt danke ich auch den Rehabilitanden und Dauerbeschäftigten für ihren Einsatz im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Max Burkhardt, Präsident der Betriebskommission

5. Kantonale Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen beider Appenzell

Für die Organisation der Delegiertenversammlung der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft erhielt unser Vorstand Dank und Komplimente der SAG-Präsidentin Frau Th. Huber. Unser Ziel, mit dem Rahmenprogramm den Gästen aus der ganzen Schweiz das Appenzellerland näherzubringen, erreichten ganz besonders die Vertreter aus Appenzell Innerrhoden, Herr Zeugherr Hans Breu und Herr Bezirkshauptmann Georg Schirmer, mit ihren informativen Grussadressen an die Versammlung.

Die Fahrt von Gossau nach Appenzell in den blumengeschmückten Nostalgie-Wagen der Appenzellerbahn, bei Kaffee und Gipfeli, liess das Regenwetter vergessen. Eine jugendliche Appenzellermusik erfreute die Gäste beim Aperitif. Nach dem Mittagessen erwartete uns Herr Inauen, «Chügeler», im ehrwürdigen Ratssaal zur anekdotenreichen Einführung für den Dorfrundgang, eine andere Gruppe besuchte das Museum, wo eine Strickerin ihr feines Handwerk erklärte und demonstrierte.

Wir danken der Ständekommission von Appenzell I.Rh. und dem Regierungsrat von Appenzell A.Rh., dass sie uns mit dem finanziellen Beitrag die vielseitige Programmgestaltung ermöglichten.

Haushaltlehre. Von den 24 Lehrtöchtern, die im Frühjahr geprüft wurden, konnten leider nur 22 ihren Fähigkeitsausweis in Empfang nehmen.

Es wurden 22 neue Lehrverträge abgeschlossen, ein Lehrverhältnis musste nach den Sommerferien aufgelöst werden.

14 Lehrverträge für den Privathaushalt in AR

6 Lehrverträge für den Privathaushalt in AI

2 Lehrverträge für Kollektivhaushalte in AR

Berufsschule. Die Auswirkungen der Gleichberechtigung für Knaben und Mädchen im Fächerangebot an der Volksschule zeigt sich in der Handarbeit an der Berufsschule am stärksten: es wird mehr Gewicht gelegt auf originelle Gegenstände als auf exaktes Arbeiten. Frau Müller, als erfahrene Handarbeitslehrerin, wird mit der Unterstützung aller Lehrmeisterinnen das Ausbildungsziel erreichen. Auf Frühjahr 1988 möchte Frau Müller ihre Aufgabe in andere Hände geben. Wir danken ihr ganz herzlich für alles, was sie den Lehrtöchtern in den 14 Jahren ihrer Tätigkeit mitgegeben hat. Frau Odermatt wird ab Frühjahr 1988 Hauswirtschaft und Handarbeit unterrichten; wir danken für ihre Bereitschaft.

Freizeit der Lehrtöchter. Die Ausstellung der Freizeitarbeiten wurde vom neuen Präsidenten, Herrn W. Zellweger, mustergültig vorbereitet. In der Turnhalle Gonten konnten die fast 100 Arbeiten, vom Velo bis zur Hochzeitstorte, vom Surfbrett bis zum Biotop, gut präsentiert werden.

Wir freuen uns, wenn auch im Frühjahr 1988, in Walzenhausen, die Haushaltslehrtöchter wieder gut vertreten sind mit vielseitigen, schön geschaffenen Arbeiten.

Lehrmeisterinnen. In diesem Jahr bilden 4 Lehrmeisterinnen die erste Lehrtochter aus und besuchen gleichzeitig den Lehrmeisterinnenkurs in St.Gallen. Dieses Jahr stellt an die jungen Frauen hohe Anforderungen; wir wünschen ihnen Kraft und Befriedigung zu deren Erfüllung.

8 neue Lehrstellen wurden von Frau Gugger abgeklärt und von den Berufsbildungsämtern bewilligt (5 in AR, 3 in AI). Wir hoffen, dass alle die Ausbildung im Frühjahr 1988 beginnen können, damit sie eine Lehrtochter anstellen können.

Sie haben sich aus ganz verschiedenen Gründen entschieden, Lehrmeisterin zu werden und freuen sich auf die Hilfe eines jungen Mädchens im Haushalt, bei der Betreuung der Kinder, usw. Die Ausbildung einer Lehrtochter bringt ihnen auch eine Reihe neuer Aufgaben. Wir wünschen ihnen, dass sie die Bedürfnisse ihrer Familie und diejenigen der Lehrtochter in Einklang bringen können. Es ist wie in jeder zwischenmenschlichen Beziehung ein Geben und Nehmen.

Zum ersten mal wird in unserem Kanton eine Anlehrtochter ausgebildet, sie besucht die Berufsschule in Rorschach.

Expertinnen. Die Prüfungen im Frühjahr 1987 wurden von unserer neuen Prüfungsleiterin, Frau Gugger, und dem Expertinnenteam sehr gut organisiert. Leider haben 2 Lehrtöchter nicht bestanden, obwohl die Aufgaben, auch nach Meinung der Fachleiterinnen, absolut angepasst waren. Den tieferen Notendurchschnitt als in den Vorjahren führen die Expertinnen auf das Desinteresse einiger Lehrtöchter im Lehrhaushalt, in der Schule und sogar bei den Prüfungen zurück.

Ehrung langjähriger Hausangestellter. In unserem Kanton arbeiten die meisten der 21 Hausangestellten, die für langjährige Dienste geehrt wurden, in Grossbetrieben. Doch bedeutet gerade auch für sie dieses Fest, organisiert von der Frauenzentrale St.Gallen und Appenzell, und finanziell unterstützt durch unsere KAG, eine Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit. Ein besonderes Jubiläum feierte eine Stundenfrau aus Waldstatt: Sie arbeitet seit 32 Jahren im selben Haushalt.

Schweizerische Arbeitergemeinschaft: BIGA. Für die Haushaltlehre im Privathaushalt ist eine Befreiung vom Einführungskurs, wie bei bäuerlichen Haushaltlehrern, beantragt worden. Wir hoffen auf einen positiven Entscheid.

Das Ausbildungsreglement für die 2-jährige Lehre als hauswirtschaftliche Betriebsangestellte wird auf den 1.1.1989 in Kraft treten. Weil der Hotelierverband nicht mehr daran interessiert ist, die Hotelfachangestellten nach diesem Reglement auszubilden, bleibt die ursprüngliche Fassung.

Präsidentinnenkonferenz: An der Oktoberkonferenz wurde über die Lohnrichtlinien für die Haushaltlehrtochter und die hauswirtschaftliche Angestellte diskutiert. Der Mehrheitsbeschluss für die Lohnrichtlinien der Lehrtöchter ab Frühling 1988 lautet:

1. Quartal Barlohn Fr. 160.—
2. Quartal Barlohn Fr. 180.—
3. Quartal Barlohn Fr. 200.—
4. Quartal Barlohn Fr. 220.—

Der Vorstand unserer KAG hat einstimmig beschlossen, diese Richtlinien auch für unsern Kanton zu übernehmen.

Ich danke allen Lehrmeisterinnen, die ihr Bestes geben, um als Ausbilderin Vorbild und Leitbild der Lehrtochter zu sein, den Ämtern für Berufsbildung für die gute Zusammenarbeit, den Lehrkräften an der Berufsschule für ihren Einsatz.

Herzlichen Dank meinen Kolleginnen im Vorstand für die kameradschaftliche Mitarbeit, die ganz besonders bei der Durchführung der SAG-Delegiertenversammlung zum Tragen kam.

Im Haushaltlehrwesen wird ein neues Ausbildungsreglement für die Lehrmeisterinnen auch Anpassungen für die Ausbildung der Lehrtöchter nach sich ziehen.

Mögen auch wir nicht stehenbleiben, sondern offen sein für die Aufgabe der Zukunft.

Elisabeth Kunz

6. Appenzell A.Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Die Beratungsstellen in St.Gallen, die sich für unseren Sozialdienst für Frauen und Familien von App. A.Rh. zur Verfügung stellen, wurden auch im verflossenen Jahr wieder rege benützt.

Die unentgeltliche Rechtsauskunft mit zwei Sprechstunden pro Woche wurde in 81 Fällen beansprucht.

Der Sozialdienst für Frauen und Familien besorgte das *Inkasso* für 18 geschiedene Frauen, die ihre Alimente nicht erhielten. Es konnte der bedeutende Betrag von Fr. 119 600.— vermittelt werden. Die *Beratungsstelle* betreute 36 Ratsuchende in ihren verschiedensten Nöten von finanziellen, erzieherischen, seelischen und vielen anderen Belangen.

Die Budgetberatungsstelle wurde 40 mal beansprucht. Ihr Dienst wird auch von der Eheberatungsstelle von App. A.Rh. sehr geschätzt.

Die Informationsstelle für Ausländer mit ihren vielsprachigen Sprechstunden verzeichnete wieder die verschiedensten Ratsuchenden aus unserem Kanton. Die Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen stellt daneben Kurse, Tagungen, Dolmetscher und vieles andere mehr zur Verfügung.

Die Familienplanungs- und Schwangerschaftsberatungsstelle wurde in 63 Fällen aus App. A.Rh. aufgesucht. Sie konnte ausser den sozialen und medizinischen Abklärungen auch dringende Unterstützung aus dem Notfonds im Betrag von Fr. 8 900.— erbringen.

Die Gemeinden von App. A.Rh. ermöglichen uns die Vergütung dieser Dienste durch ihren Beitrag von 20 Rappen pro Einwohner. Die App. Gemeinnützige Gesellschaft, die App. Frauenzentrale, die Brockenstube Herisau, Pro Juventute Hinterland und einzelne Gönner, darunter erstmals der Spitalkiosk Herisau, unterstützen uns immer wieder grosszügig. Wir danken ganz herzlich für diese Hilfe und für das Verständnis, von dem wir hoffen, dass es uns auch weiterhin entgegengebracht werden kann.

Die Präsidentin: A. Hunziker

7. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell A.Rh.

In Appenzell Ausserrhoden leben rund 9 500 Personen im AHV-Alter. Viele von Ihnen erleben das Alter frei von grösseren Sorgen und Nöten. Aber es gibt auch die andere Seite. Alte Menschen vereinsamen, sie leiden unter dem Verlust von Angehörigen und Freunden; sie ängstigen sich, weil ihre körperlichen Kräfte schwinden und sie dadurch in ihrer Selbständigkeit eingeschränkt werden, oder sie sind krank und sorgen sich um ihre materielle Zukunft.

Diesen benachteiligten älteren Mitmenschen hilft PRO SENECTUTE/Für das Alter, Appenzell Ausserrhoden, durch gezielte und unbürokratische Hilfs- und Dienstleistungen. Die Schwerpunkte der Tätigkeit sind durch das Schweizerische Leitbild der PRO SENECTUTE vorgegeben. Die Planung und die Durchführung der diversen Aktivitäten obliegt den einzelnen Kantonalkomitees.

Ist die PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden mit ihrer Altersarbeit und den Dienstleistungsangeboten auf dem richtigen Weg?

Deckt die PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden die echten Bedürfnisse der älteren Mitmenschen in genügender Weise ab?

Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen soll die, ausgehend vom 1982 verfassten Bericht «Die Altersfrage in Appenzell Ausserrhoden» von einer Studiengruppe erarbeitete «Lagebeurteilung/Standortbestimmung 1987» sein.

Der 44 Seiten umfassende Bericht enthält aber auch Grundzüge der Tätigkeit der PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden für die kommenden Jahre.

Die Verwirklichung der darin enthaltenen Ziele ist aber nur möglich in Zusammenarbeit mit den in der Altersarbeit tätigen Personen, zahlreichen Organisationen und Institutionen sowie den Behörden.

Im grossen und ganzen bestätigt der Bericht, dass PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden mit ihrer Stiftungspolitik, den Zielsetzungen und den Dienstleistungsangeboten auf dem richtigen Weg ist. Neben vielen Details zeigt der Bericht einige Schwerpunkte auf, die für die Koordination der spitalexternen Dienste («SPI-TEX» = Gemeindefürsorge, Hauspflege und Haushilfe), für die Planung und den Weiterausbau von Heimen von Bedeutung sind. In über 400 Exemplaren wurde der Bericht allen Parlamentariern, Behördemitgliedern, diversen an Altersarbeit interessierten Institutionen, Organisationen und Personen zugestellt.

Demographische Entwicklung von Appenzell Ausserrhoden. Seit Beginn dieses Jahrhunderts hat in der Schweiz der Anteil der älteren Bevölkerung im Verhältnis zu den Gesamteinwohnern laufend zugenommen. Demgegenüber verzeichnete Appenzell Ausserrhoden von 1982 bis 1987 einen Rückgang des Anteils der Personen im AHV-Alter von 73 Personen oder 0.76%

Per 1.1.1987 sind von 50 325 Einwohnern 9 551, oder 18,98%, im AHV-Alter. Appenzell Ausserrhoden hat neben dem Kanton Basel-Stadt – im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung – am meisten Personen im AHV-Alter.

Gedanken zum Alter. Vielleicht sollten wir uns auch mehr Gedanken darüber machen, wie unsere Jugend mit so vielen alten Menschen zusammenleben wird. Denn Werbung und Freizeit prägen ein Wertsystem, in dem Altern negative Gefühle auslöst. Daran ist die Jugend aber nicht allein schuld.

Die offene Altershilfe. Zu früheren Zeiten wurden die Hilfen für ältere Mitmenschen weitgehend durch Familienangehörige, Bekannte und die Nachbarschaft erbracht. Heute sind Familienangehörige immer weniger in der Lage – oder überfordert –, alten Menschen bei Bedarf zu helfen.

Neben PRO SENECTUTE setzen sich in Appenzell Ausserrhoden auch andere Organisationen und Institutionen dafür ein, den älteren Mitmenschen ein lebenswertes Alter zu ermöglichen und ihnen die Selbständigkeit möglichst lange zu erhalten. PRO SENECTUTE will mithelfen, dort wo notwendig, die Angebote der Gemeindekrankenpflege, Hauspflege und Haushilfe untereinander besser zu koordinieren und flächendeckend auszubauen.

Innerhalb dem «Sport für Ältere» soll neben dem «Turnen, Schwimmen und Volkstanzen» das Angebot «Wandern» den Bedürfnissen entsprechend ausgebaut werden.

Ortsvertreter. In jeder Gemeinde von Appenzell Ausserrhoden besteht eine Ortsvertretung der PRO SENECTUTE. Sie erfüllen eine wichtige Funktion als Verbindungsglieder zwischen der älteren Bevölkerung, den örtlichen Behörden und den Geschäfts- sowie den Beratungsstellen der PRO SENECTUTE und zu weiteren in der Gemeinde tätigen Organisationen und Institutionen. Es ist erwünscht und notwendig, den Ortsvertretern mehr anspruchsvolle Aufgaben und Verantwortungen zu übertragen.

Die geschlossene Altershilfe. In den kommenden Jahren sind neben einfachen, zweckmässigen Altersunterkünften auch komfortablere gefragt. Eine kommende Eintrittsgeneration wird höhere Ansprüche an einen Heimplatz stellen. Was uns in Appenzell Ausserrhoden fehlt, sind genügend Heimplätze mit neuzeitlichen sanitären Einrichtungen. Von insgesamt 1145 angebotenen Altersheimplätzen sind nur 213 mit einem eigenen WC ausgerüstet. Sofern den Bedürfnissen der Rentner nicht entsprochen werden kann, wird eine Abwanderung in andere Kantone eintreten, was wir bereits heute in Einzelsituationen feststellen.

Die Betreuung und Pflege alter Menschen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die oft unterschätzt wird. Um die Personalsituation verbessern zu können, müssen in der *Personalausbildung* und -rekrutierung *neue Wege gesucht* und beschrritten werden, z.B. neue Modelle der Aus-, Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten.

Das Problem der *Heimaufsicht* ist in Appenzell Ausserrhoden seit Jahren ein aktuelles Thema. Obwohl sich die seit Februar 1987 eingerichtete Beratung und Aufsicht der Heime als sehr nützlich erweist, genügt diese Regelung auf Dauer nicht.

Verschiedene Vorkommnisse bestätigen, dass die Beratung und Aufsicht der Altersheime sowie die Bewilligungspflicht zum Führen eines privaten wie gemeindeeigenen Heimes auf gesetzlichem Wege geregelt werden müssen.

Das Wohnen im Alter. In jahrelangen Erfahrungen zeigte sich, dass Bewohner von speziell für ältere und behinderte Personen eingerichteten Wohnungen, d.h. in sogenannten Alterswohnungen, bei wenig Ausnahmen, bis zum Lebensende in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können. Oft auch dank der ambulanten Dienstleistungen, Kranken- und Hauspflege sowie Haushilfe- und Mahlzeitendienst.

Die *Errichtung von Alterswohnungen* auf genossenschaftlicher Basis sollte daher in den kommenden Jahren durch Private und die Gemeinden vermehrt *gefördert werden*.

Die wirtschaftliche Lage der Rentner. In Appenzell Ausserrhoden leben viele Mitmenschen in bescheidenen Verhältnissen. Sie sind mit ihrer Situation jedoch zufrieden.

Benachteiligt sind alleinstehende Personen mit kleinen Renteneinkommen, die im Besitze einer Liegenschaft sind. Durch Anrechnung des Eigenmietwertes und eines Vermögensverzehr verringert sich der Anspruch zum Bezug einer Ergänzungsleistung der AHV-Rente oder er fällt ganz weg. In derartigen Situationen hilft PRO SENECTUTE durch monatliche periodische Geldleistungen, um diesen benachteiligten Personen einen normalen Lebensstandard zu ermöglichen.

Die Berufs- und Freizeittätigkeit im Alter. Es liegt zu einem Teil an jedem einzelnen selbst, ob er bereit ist, sich neue Lebensaufgaben im Alter zu suchen und zu übernehmen. Senioren von heute sind in der überwiegenden Mehrzahl nicht zu Betreuende, zu Pflegende und zu Beratende. Der kleinen Anzahl von isolierten, behinderten und einsamen alten Menschen zeigen wir nach Möglichkeit Wege auf und *bieten ihnen Hilfe zur Selbsthilfe an*. Dieser Aufgabe müsste sich auch unsere Gesellschaft vermehrt annehmen.

Beratungsstelle. Am 1. Dezember 1987 konnten wir in Speicher die Beratungsstelle «PRO SENECTUTE Mittelland» eröffnen. Durch Frau Annegret Abegglen, dipl. Sozialarbeiterin, Altersturnleiterin, Hausfrau und Mutter, konnten wir zur Entlastung und Verstärkung der Geschäfts- und Beratungsstelle Herisau, eine bestens geeignete Mitarbeiterin gewinnen, die den ratsuchenden Personen mit Umsicht und Einfühlungsvermögen zur Seite steht.

Kantonalkomitee. Max Gairing, Herisau, seit 1969 Mitglied und seit 1973 Präsident des Kantonalkomitees, sowie Hans Nänny, Bühler, Mitglied seit 1976, sind per Ende 1987 altersbedingt aus dem Komitee ausgetreten. Beide Herren setzten sich mit fundiertem Wissen und grossem Einfühlungsvermögen für die Belange der Stiftung und der benachteiligten älteren Mitmenschen ein. Den beiden ist auch an dieser Stelle für die geleisteten wertvollen Dienste der herzlichste Dank ausgesprochen.

Als neuen Präsidenten wählte das Komitee Hansjürg Knaus, Herisau, Mitglied des Direktions- und des Kantonalkomitees.

Als neues Mitglied ins Kantonalkomitee wurde Frau Elisabeth Hilfiker, Gais, gewählt.

Ortsvertreter. Ohne Ortsvertreter, welche die Anliegen von PRO SENECTUTE in allen Gemeinden des Kantons vertreten, wäre die Arbeit durch uns kaum denkbar. Sie sind wesentliche Träger einer gemeindenahen Altersarbeit. Durch eine verbesserte Ausbildung und Begleitung wollen wir die Möglichkeiten der Ortsvertretungen in den kommenden Jahren verstärken.

Sekretariat. In den letzten Jahren haben die administrativen Arbeiten im Sekretariat stark zugenommen. Neben der Geschäftsbuchhaltung wird der ganze Zahlungsverkehr, unter anderem auch der rund 80 Helfer und Helferinnen der Haus- und Mahlzeitendienste, über das Sekretariat abgewickelt. Dazu verwalten wir 1000 Adressen von Klienten, Geburtstagsgratulanten, Mitarbeitern, usw.

Die Anschaffung eines Computers, mit speziell auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenen Programmen, bringt grosse Entlastung. Die Einführung per Ende 1987 erfolgte problemlos. Die Investition kostete 20 000.— Franken, die dank der guten finanziellen Situation der laufenden Rechnung belastet und abgeschrieben werden konnte.

Finanzielle Hilfen. Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Anzahl der finanziellen Hilfeleistungen zurückgegangen, hingegen sind die ausbezahlten Summen pro Bezüger bedeutend angestiegen.

Im Berichtsjahr halfen wir in Notsituationen infolge Krankheit, Behinderung und Invalidität, bei bescheidenen Einkommens- und Vermögensverhältnissen, an 52 Personen mit insgesamt 71001.50 Franken.

Haushilfedienste. In 15 Gemeinden standen 60 Helferinnen und 95 Personen während 6 438 Stunden im Einsatz.

Die ungedeckten Kosten (Nettoaufwand) betragen: 26 924.40 Franken.

Mahlzeitendienste. In 13 Gemeinden verteilten 40 Helferinnen und Helfer an 192 Mahlzeitenbezüger 26 691 Essen. Für die Verteilung der Mahlzeiten legten unsere Helferinnen und Helfer 35 172 Auto-Kilometer zurück.

Die ungedeckten Kosten (Nettoaufwand) betragen: 34 091.10 Franken.

Abgabe von Rollstühlen. 67 invaliden Altersrentnern konnten wir, in Partnerschaft zur AHV, einen Rollstuhl zur unentgeltlichen Benützung abgeben.

Alter und Sport. Seit der Gründung der ersten Altersturngruppe in Appenzell Ausserrhoden im Jahr 1969, hat der Alterssport an Bedeutung gewonnen. In 38 Gruppen, verteilt auf alle Gemeinden, ausser Lutzenberg, nehmen 873 Aktive am

wöchentlichen Turnen teil. Dazu kommen 250 Teilnehmer(innen), die in verschiedenen Heimen durch speziell ausgebildete Leiterinnen aktiviert werden. Sie bringen dadurch viel Abwechslung in den Alltag der Heimbewohner.

Fünf Schwimmgruppen mit 65 Teilnehmern und regional organisierte Volkstanzgruppen treffen sich regelmässig zu Fitness, Plausch, Vergnügen und geselligem Beisammensein. Nicht zu vergessen ist die aktive Wandergruppe, Speicher, die sich nach bewährtem Programm zu organisierten Wanderungen einfindet.

Die ungedeckten Kosten für den Alterssport betragen: 12 490.20 Franken.

Geburtstagsgaben. 442 Jubilaren durften unsere Ortsvertreter die Glückwünsche der PRO SENECTUTE mit einem Geldbetrag zum 80., 90. und 100. Geburtstag überbringen und damit vielen, auch einsamen Personen, eine grosse Freude bereiten.

Die dafür aufgewendeten Mittel betragen: 10 910.— Franken.

Wir danken unseren vielen treuen Freunden, Gönnern und Spendern, den Ortsvertretern, den Vermittlerinnen sowie den Helferinnen und Helfern der Haushilfe- und Mahlzeitendienste, den Alterssportleiterinnen, dem Bundesamt für Sozialversicherung, dem Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden, diversen Kirchgemeinden, dem Zentralsekretariat sowie allen Personen, die auf irgendwelche Art mitgeholfen haben, unsere vielseitigen Aufgaben zu erfüllen.

Der Präsident: Hansjürg Knaus

Der Leiter der Geschäfts- und Beratungsstelle: Erwin Walker

8. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell I.Rh.

Das Jahr 1987 kann als ein Jahr der «Konsolidierung» bezeichnet werden. Wir strebten vor allem die Festigung unserer inzwischen bewährten Dienstleistungen für unsere Betagten an. Zum Teil konnten diese Dienstleistungen weiter ausgebaut werden. Immer mehr stellt sich die ältere Bevölkerung auf die Dienste der ambulanten Betreuung ein und nicht selten kann das Verbleiben in der eigenen Wohnung verlängert, in Einzelfällen der Eintritt ins Heim oder Spital sogar vermieden werden.

Beratungsstellen für alle Notlagen. Die Einzelhilfe fördert die Selbsthilfe durch Auskünfte und Beratungen im Sinne psychosozialer Arbeit sowie durch die Vermittlung von Geld-, Sach- und Dienstleistungen.

Im vergangenen Jahr wurden 54 Frauen und 48 Männer durch die Sozialberatungsstelle betreut. Davon waren 35 Ehepaare. Von den total 102 Problemsituationen waren 35 Erstkontakte. Es wurden 27 Beistandschaften und Vormundschaften geführt. Insgesamt wurden 407 Beratungen gehalten. Persönliche Probleme standen

im Vordergrund. Weiter ging es um soziale Konflikte/Beziehungsprobleme, finanzielle Fragen, Platzierungsprobleme oder Unterkunftsfragen, Beratungen oder Bezugspersonen, Fragen im Zusammenhang mit Hilfen zuhause, Hilfsmitteln, Krankheiten oder Behinderungen, Lebensgestaltung und Fragen im Zusammenhang mit Sozialversicherung und allgemeinen Rechtsproblemen.

Haushilfedienst für Betagte. Pro Senectute hilft mit, diverse Dienste für Einzelne und Gruppen von Menschen so auszubauen, dass sie überall – wo sie notwendig sind – angeboten werden können. Der Haushilfedienst wurde im innern und äusseren Landesteil von 34 Betagten beansprucht. Die aufgewendete Zeit machte 3113 Stunden aus. Vier Frauen, die in unseren Diensten tätig sind, haben den Krankenpflegekurs des «Roten Kreuzes» abgeschlossen.

Mahlzeitendienst. An 46 Seniorinnen, Senioren und Behinderte wurden 6819 Frischmahlzeiten verteilt. 5032 Mahlzeiten wurden im inneren Landesteil und 1787 im äusseren Landesteil verteilt.

Besuchsdienst und Geburtstagsgratulationen. Allen Betagten, die sich einsam fühlen und gerne einen Besuch von freiwilligen Helferinnen und Helfern wünschen, versuchen wir, Kontakte zu verschaffen. Doch immer wieder müssen wir feststellen, dass die ältere Bevölkerung zu wenig wagt, solche Dienste auch in Anspruch zu nehmen. 159 Frauen und Männer konnten im vergangenen Jahr von diesem Dienst profitieren.

«Alter und Sport». Bei unserm wöchentlichen Turnen und Schwimmen machten 222 Frauen und Männer mit. Wir stellen fest, dass die aktiven Betagten dabei nicht nur körperliche Beweglichkeit erhalten, sondern auch einen grossen Gewinn an seelisch-sozialen Kräften erhalten. Deshalb ist es Pro Senectute ein Anliegen, den Alterssport zu pflegen und die Leiterinnen und Leiter durch jährliche Fortbildungskurse in ihrem Wissensstand zur Anleitung à jour zu halten.

Beschäftigungstherapie im Bürgerheim. Auch im vergangenen Jahr haben die Pensionäre im Bürgerheim ihre Freizeit an einem Nachmittag pro Woche mit sinnvoller Beschäftigung verbracht. Pro Senectute stellte drei Frauen zur Verfügung, die interessierte Heimbewohner des Heimes zur Freizeitbeschäftigung anleiteten.

Ganzheitliche Versorgung der Alterspatienten. Spitalexterne Pflege von Betagten und Hilfsbedürftigen heisst nicht nur Krankenbettpflege. Unter «Spitex» verstehen wir ein ganzes Netz und ein sinnvolles Ineinandergreifen von verschiedenen Dienstleistungen, die den Bedürftigen möglichst ganzheitlich zu versorgen imstande ist. Dazu gehört die Beratung und Anleitung der Angehörigen des Patienten, die eigentliche Krankenpflege und Behandlung durch den Arzt, die Besorgung des Haushaltes, die Darreichung der Verpflegung und die Bereitstellung von zweckmässigen Krankenmobilen.

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, dass wir praktisch in allen Einzelfällen Hilfe leisten konnten, wo diese sinnvoll war. Aber auch die «Spitex» hat ihre Grenzen, nämlich dort, wo die Hilfsbedürftigen einer dauernden und intensiven Überwachung durch geschultes Pflegepersonal und den ärztlichen Dienst bedürfen.

Verhältnis zu den Landesteilen. Gestützt auf das Gesundheitsgesetz sowie auf die dazugehörige Verordnung des Grossen Rates vom 9. Juni 1986 wurde mit dem inneren Landesteil ein Vertrag über Beitragsleistungen an die von unserer Stiftung geleisteten Dienstleistungen für Betagte abgeschlossen. Mit dem äusseren Landesteil steht ein diesbezüglicher Vertragsabschluss unmittelbar bevor.

Ortsvertretung in Oberegg. Auch im vergangenen Jahr versah Frau Maria Schmid-Metzler die Ortsvertretung in Oberegg. Soweit notwendig, besorgte sie den Haushilfedienst und organisierte den Mahlzeitendienst sowie die in Oberegg so beliebten Altersnachmittage.

Finanzielle Hilfen. Immer wieder werden wir gefragt, ob denn die finanzielle Unterstützung von Betagten noch notwendig sei, nachdem nebst den AHV-Renten bei Bedarf auch noch Ergänzungsleistungen ausgerichtet werden. In der Tat gibt es immer wieder Härtefälle, bei denen unsere zwar gut ausgebaute Sozialversicherung nicht ganz zu genügen vermag. Jeder Unterstützungsfall wird aber sehr genau abgeklärt und erst als subsidiäre Hilfe werden unsere finanziellen Mittel der Pro Senectute für diese Notfälle eingesetzt. So benötigten wir im Jahre 1987 für 16 Personen Fr. 29 508.—. Für Dienstleistungen wie Betreuung der Betagten durch die Sozialberatungsstelle, für den Haushilfedienst, den Mahlzeitendienst, den Alterssport, für Kurse für Beschäftigungstherapie, für Krankenpflege wie auch die Bereitstellung von Krankenmobilen und Hilfsmittel benötigten wir Fr. 229 261.30. Die direkt Beteiligten steuerten selbst Fr. 31 410.35 zur teilweisen Deckung dieser Kosten bei.

Zum Schluss geht wiederum ein Dank an unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ehrenamtlich oder zu einer bescheidenen Entlohnung im Dienste unserer Betagten und unserer Institution wirken. Wir danken auch den Vermittlerinnen, Kassierinnen und Mitarbeiterinnen des Mahlzeiten- und Haushilfedienstes und den Krankenschwestern. Ein spezieller Dank geht auch an dieser Stelle nochmals an die vielen Gönner und Spender.

Ohne die fast oder ganz ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und ohne die Unterstützung der privaten und öffentlichen Spender könnten wir die vielfältigen Dienstleistungen unserer Institution nicht gewährleisten.

Einen herzlichen Dank richte ich auch an das Zentralsekretariat und an das Direktionskomitee in Zürich sowie an meine Kolleginnen und Kollegen im Kantonalkomitee.

Ein ganz besonderer Dank gebührt wiederum dem Leiter der Sozialberatungsstelle Appenzell, Herrn Emil Herrsche, wie auch seinen Mitarbeiterinnen in der Sozial-

beratungsstelle, der Ortsvertreterin in Oberegg, Frau Schmid-Metzler, den Vermittlerinnen und Kassierinnen der Haushilfe- und Mahlzeitendienste.

Möge uns auch im kommenden Jahr die Kraft und die Ausdauer nicht fehlen, uns weiter für die Anliegen und Interessen unserer betagten Bevölkerung einzusetzen.

Altersheim Gontenbad. Während des ganzen Jahres waren die Umbau- und Erneuerungsbauten im Altersheim in vollem Gange. Unmittelbar vor Weihnachten konnten die Zimmer im 2. Stock (Dachgeschoss) bezogen werden. Auch das Kulturzentrum konnte gerade noch vor Weihnachten dem Betrieb übergeben werden. Der erste Anlass in diesem Raum war die Weihnachtsfeier. Schwestern, Mitarbeiterinnen und Pensionäre waren von der neuen Atmosphäre sehr überrascht und man hörte ganz allgemein nur positive Reaktionen auf den neuen Rekreationsraum, der nebst heiminternen Anlässen wie Weihnachtsfeiern, Theateraufführungen, Filmvorführungen, Musik- und Gesangsvorträgen auch als Nichtraucher-Jass- und Spieaufenthaltsraum dient (ein Raucher-Jass- und Spieaufenthaltsraum befindet sich im Altbau).

Das Altersheim war das ganze Jahr ausgebucht. Trotzdem haben wir auch in diesem Berichtsjahr, wie bereits 1986, festgestellt, dass die langen Wartelisten der Vergangenheit angehören. Dank des grosszügigen Ausbaus der Dienstleistungen von Pro Senectute (Altersbetreuung, Alterspflege, Mahlzeitendienst, Besuchsdienst usw.) sind viele Betagte in der Lage und vielfach auch willens, länger als früher, da diese Dienste noch nicht vorhanden waren, in ihren bisherigen Wohnungen und Häusern zu verbleiben. Das hat den Zustrom ins Altersheim etwas gebremst. Trotzdem ist es nicht immer möglich, Aufnahmewünschen zum Eintritt ins Altersheim sofort zu entsprechen. Wir haben andererseits aber auch die Erfahrung gemacht, dass der Eintritt ins Altersheim nicht selten härter empfunden wird, je älter die Person ist, die ins Altersheim aufgenommen werden soll. Pensionäre, die noch rüstig sind und vielleicht nicht im hohen Greisenalter stehen, fühlen sich recht oft von Anbeginn an im Altersheim sehr glücklich und geborgen, während ältere recht oft eine längere Akklimatisationszeit benötigen.

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wohnen aber die Pensionäre gerne im Altersheim Gontenbad. Sie fühlen sich geborgen, glücklich und zufrieden.

Unmittelbar nach dem Bezug des obersten Stockwerkes wurde der 1. Stock ausgeräumt und mit den Abbrucharbeiten begonnen. Bekanntlich werden sowohl im Erdgeschoss, wie im 1. Stock des sogenannten Neubaus, alle Zimmer mit Dusche und WC ausgestattet. Das bedingt, dass aus drei bisherigen Einzelzimmern neu noch zwei Einzelzimmer verbleiben, die mit Nasszellen ausgestattet sind. Gesamthaft verfügt aber das Altersheim, trotz dieser Zimmerreduktion mit den neuen Zimmern im obersten Stock, über gleichviele Betten wie vor dem Umbau.

Unser Haus wurde 1987 von sechs Ordensschwestern und elf Haushalthilfen (teilweise Halbtagsbeschäftigte) betreut.

Im Frühjahr 1987 verschied unsere liebe Schwester Ositha ganz plötzlich. Ein Herzversagen löschte ihr so arbeitsames, dienstbeflissenes und fröhliches Leben

ganz plötzlich aus. Über das Grab hinaus danken wir Schwester Ositha sel. für ihr grosses Wirken und ihre aufopfernde Tätigkeit im Altersheim Gontenbad. Als Oberin amtierte Schwester Pia Rita, die ihr Amt mit grosser Umsicht und Hingabe, aber auch mit grosser Fachkenntnis, ausübte. Die geistige Betreuung der Schwestern, Mitarbeiterinnen und Pensionäre oblag a. Domkustos Dr. Anton Dörig. Er hat es verstanden, während des ganzen Jahres eine heimelige und zufriedene Atmosphäre in unser Heim zu bringen und aufrecht zu erhalten. Das Moorbad erfreute sich auch 1987 einer regen Nachfrage, wenn auch die Frequenzen etwas zurückgegangen sind. Der Nettoertrag bezifferte sich auf Fr. 20 564.90.

Auf das Ende der Badesaison (Ende Oktober) ist Frau Cäcilia Koch aus gesundheitlichen Gründen aus unseren Diensten ausgeschieden. Sie war während vielen Jahren sowohl im Haushalt des Altersheimes, wie auch im Moorbad beschäftigt. Vorallem die Tätigkeit im Moorbad bereitete ihr grosse Freude. Wir danken Cäcilia Koch ganz herzlich für ihren vieljährigen Einsatz bei uns und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Ende 1987 wohnten im Altersheim 35 alleinstehende Frauen und 18 alleinstehende Männer sowie ein Ehepaar, die, wie bereits erwähnt, von sechs Ordensschwestern und elf Haushalthilfen betreut wurden.

In wiederum grosszügiger Weise hat das Kantonalkomitee Pro Senectute dem Altersheim Fr. 20 000.— zukommen lassen, und es ist insbesondere den zahlreichen Spenden, sowohl seitens der Privaten als auch der Öffentlichkeit, und dem erfreulichen Ergebnis des Moorbades zuzuschreiben, dass die Jahresrechnung des Altersheims erneut recht positiv abgeschlossen werden konnte.

Mit nochmaligem Dank an alle, die in irgendeiner Art zur Erfüllung unserer Aufgabe im Altersheim beigetragen haben, möchten wir diesen Bericht schliessen. Ganz besonderen Dank richten wir an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die ehrw. Schwester Oberin und an alle ehrw. Schwestern, an alle Gehilfinnen und Gehilfen, an die hochw. Geistlichkeit, die Behörden und an unsere Nachbarn. Ganz speziell danken möchten wir der Frau Mutter und der ganzen Klostersgemeinschaft Baldegg. Wir schliessen in der Hoffnung, dass auch zukünftig die uns gestellten Aufgaben und unser Haus unter dem Segen Gottes stehen mögen.

Pro Senectute AI
Kantonalkomitee

Altersheim Gontenbad
Stiftungsrat

Der Präsident: Franz Breitenmoser

9. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

Heimkommission. Wiederum dürfen wir auf ein wohlgelungenes, glücklich verlaufenes Betriebsjahr unseres Heimes zurückblicken. Unser primäres Ziel ist die persönliche Fürsorge und Pflege jedes einzelnen Heimbewohners, stehe er noch in aktiven jüngeren Jahren oder bereits im Betagtenalter. Unsere Heimeltern setzten sich zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen ein, den Pensionärinnen und Pensionären ein wohnliches Zuhause zu bieten, wo es nach Möglichkeit für Seele und Leib an nichts fehlt, sodass wirklich von einer Heimfamilie gesprochen werden kann.

Die Anstellung von qualifizierten Mitarbeitern ein Problem. Grosse Sorge bietet uns die Rekrutierung von genügend Mitarbeiterinnen, die sich für den Umgang und die Pflege von bedürftigen Gehörlosen, meist älteren Pensionären, eignen.

Pensionärenzahl konstant. Die Anzahl unserer Pensionäre blieb weiterhin konstant auf durchschnittlich 45. Somit waren praktisch während des ganzen Jahres alle Betten besetzt. Bei Neuaufnahmen zeichnet sich immer mehr der Wunsch ab nach Einzelzimmern. Diesem Begehren kann nicht immer entsprochen werden. Die Heimkommission hat sich daher mit diesem Problem eingehender befasst und sucht für die weitere Zukunft nach möglichen Lösungen. In diese Überlegungen miteinbezogen wird auch die Frage nach mehr Wohnraum für die Angestellten. Immer wieder suchen verheiratete Angestellte Wohnungen möglichst in der Nähe des Heimes, die dann recht schwer zu finden sind.

10 Jahre Altersturnen im Heim. Eine willkommene und sehr gesunde Abwechslung für unsere Pensionäre bedeutet das wöchentlich durchgeführte Altersturnen unter kundiger Leitung unserer Frau Annemie Hess. Bereits sind es 10 Jahre, seit Frau Hess diese Stunden hält. Die Turnleiterin macht regelmässig an den Fortbildungskursen von Pro Senectute mit und lässt die neu erlernten, interessanten und für den alternden Körper angepassten Übungen immer wieder in ihre Anleitungen einfließen. Frau Hess danken wir ganz herzlich für ihren bewährten und zuverlässigen Einsatz.

Ersatzwahl in die Heimkommission. Für die demissionierte Frau Margrith Hauser, Trogen, wählte der Stiftungsrat auf Antrag der Heimkommission Herrn Rolf Engler, Rechtsanwalt, Appenzell. Herr Engler sagte zur Wahl schon im Vorjahr bereitwillig zu, damals nicht wissend, dass er einige Monate später in den Nationalrat gewählt werden würde. Wir hoffen, dass die Tätigkeit auf politischem Parkett ihn das Gehörlosenheim Trogen nicht ganz vergessen lässt und wünschen ihm für beide Mandate Freude und Befriedigung.

Heimrechnung. Wiederum dürfen wir die Heimrechnung mit einem Betriebsüberschuss abschliessen. Die gute Finanzlage unserer Institution erlaubt es uns, die

Pensionspreise – verglichen mit anderen ähnlichen Heimen – bescheiden anzusetzen.

Im Hinblick auf eine allfällige Erweiterung des Wohnraumes für unsere Angestellten und Pensionäre sind wir auch ausserordentlich froh, über Reserven im Bau- und Renovationsfonds verfügen zu dürfen.

Erhöhung des Stiftungskapitals. Das ursprüngliche Stiftungskapital betrug bei der Gründung des Heimes Fr. 90 000.—. Von den gleichen Stiftern wurde in zwei Etappen weiteres Kapital (das erste Mal Fr. 67 000.— und das zweite Mal Fr. 165 000.—) aufgebracht. Das Stiftungskapital wurde nun um diese beiden Summen, also um Fr. 232 000.— auf total Fr. 322 000.— zu Lasten der vorhandenen Reserven erhöht.

Unseren Dank richten wir besonders an die Heimeltern, Heidi und Antonio D'Antuono-Wessel, und ihre Mitarbeiterinnen, die sich unermüdlich für das Wohl unserer Heimpensionäre einsetzen. Einen ganz speziellen Dank auch unsern Seelsorgern, Herrn Pfr. Walter Spengler, Gehörlosenseelsorger, und Herrn Pfr. Dr. Josef Manser, Speicher, sowie den Mitgliedern der Heimkommission und des Stiftungsrates. Allen Spendern und Gönnern, die unseren Pensionären und unserem Heim nahe stehen, sei unser herzlichster Dank ausgesprochen. Mögen wir mit Gottes Segen und vereinten Kräften vertrauensvoll in unser 31. Betriebsjahr blicken dürfen.

Emil Hersche, Präsident

10. Wohnheim Herisau Kreuzstrasse

Die Feststellung im letzten Jahresbericht, die Aufbauphase habe abgeschlossen werden können, hat sich durch die weiterhin erfreuliche Entwicklung im Wohnheim bestätigt. Falsch wäre indes die Vorstellung, damit seien nun alle Ziele erreicht. Eine Institution wie das Wohnheim, die mit und für Menschen arbeitet, wird, ja muss immer etwas Lebendiges bleiben, sich weiterentwickeln.

Positiv ausgewirkt hat sich die Tatsache, dass 1987 erstmals der Personal-Sollbestand erreicht und mit Dorothee Jüngst eine weitere kompetente Persönlichkeit für die Heimleitung gewonnen werden konnte. Um die Betreuung der Pensionäre noch besser wahrnehmen zu können, hat der Vorstand im letzten Jahr der Aufstockung des Personals um eine weitere Stelle zugestimmt; im März hat nun Christa Klemens ihre Stelle im Leiterteam angetreten.

Ergänzt wird die Betreuung durch einen Psychologen, der zweimal wöchentlich ins Wohnheim kommt und zu dem verschiedene Bewohner bereits positive Kontakte haben knüpfen können. Eine erfreuliche Zusammenarbeit ergab sich auch mit

unserem Vorstandsmitglied und Blaukreuzfürsorger Fritz Frischknecht, der regelmässig Gast ist im Heim.

Die intensivere Betreuung mit mehr Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse der Bewohner einzugehen, wirkt sich auch dadurch aus, dass die Gemeinschaft gefestigt wurde und verschiedene Entscheide mit ihr zusammen diskutiert werden konnten.

Im Wohnheim werde nicht organisatorisch, sondern organisch gearbeitet, hat Aufsichtsrat Kurt Hillmann treffend festgestellt. Es geht nicht darum, bestimmte Vorstellungen und Konzepte partout durchzusetzen, was zählt, sind die Menschen.

Entscheidende Ereignisse im letzten Jahr waren Krankheit und Tod zweier Pensionäre. Zu Beginn des Jahres kam bei einem ehemals Drogensüchtigen, der nach der Therapie hierher gekommen war, die Immunschwächekrankheit AIDS zum Ausbruch. Unterbrochen von verschiedenen Spitalaufenthalten wurde er hier im Heim gepflegt bis zu seinem Tod Ende September. Die Selbstverständlichkeit, mit der Heimleitung und Personal sich bereit erklärten, die Pflege zu übernehmen, hat uns – angesichts der weitverbreiteten Vorurteile und Angst vor AIDS – sehr beeindruckt. Ich möchte auch an dieser Stelle allen nochmals ganz herzlich danken.

Nach kurzem Spitalaufenthalt gestorben ist Anfang Januar ein älterer Bewohner, der – durch eine schwere Krankheit hafterstehungsunfähig geworden – aus dem Strafvollzug ins Wohnheim kam.

Beide Todesfälle gaben auch den Bewohnern Anstoss, sich mit Fragen von Leben und Tod zu beschäftigen. Es mag gerade für ältere Pensionäre beruhigend sein zu wissen, dass sie auch im Krankheitsfall ihr Zuhause im Wohnheim nicht verlieren werden.

An der letzten GV konnten wir unseren neuen Prospekt vorstellen, der überall Anklang gefunden hat. Dem Grafiker Axel Kuhle und Vizepräsident Herbert Maeder, der die Fotos beigesteuert hat, nochmals vielen Dank. Zu Beginn dieses Jahres wurde der Prospekt zusammen mit einem Begleitbrief an alle Mitglieder der AGG verschickt, einerseits um zu zeigen, was in diesen fünf Jahren aus der Idee geworden ist, andererseits natürlich auch mit der Absicht, unsere Mitgliederbasis zu verbreitern. Wenn auch der finanzielle Erfolg dieser Aktion hinter den Erwartungen zurückblieb, konnten wir doch eine Reihe neuer Mitglieder begrüßen.

Verschiedene Seiten zeigten ihr Interesse an der Arbeit im Wohnheim. Gefreut hat uns insbesondere der Besuch der Regierungsräte Mettler und Stricker und die angeregte Diskussion mit diesen Gästen. Wir hatten aber auch Gelegenheit, das Heim sowohl in der spitalinternen Weiterbildung wie in der KPK vorzustellen.

Sehr gut entwickelt hat sich die Zusammenarbeit mit der «Dreischübe Herisau», wo regelmässig mehrere unserer Pensionäre entweder zur beruflichen Abklärung oder fest eine Arbeit finden. Mit der IV konnte eine Vereinbarung getroffen werden, wonach sie für Leute, welche in die «Dreischübe» zur Abklärung kommen, die Kosten für die Unterkunft im Heim übernimmt.

Erleichtert sind wir über den Einbau einer Cerberus-Anlage durch die Gemeinde Herisau. Danken möchten wir auch für die neue Heizung und das übrige Entgegenkommen.

Finanzielles. Danken möchte ich aber auch allen grösseren und kleineren Spendern für ihre Unterstützung. So erhielten wir vom Kanton Appenzell A.Rh. 5 000.— Fr., vom Kanton St.Gallen 3 000.— Fr. aus dem Alkoholzehntel. Verschiedene Gemeinden haben sich inzwischen bereit erklärt, sich je anteilig am Defizit zu beteiligen. 3 000.— Fr. durften wir von der Migros Genossenschaft St.Gallen entgegennehmen, und ein zinsloses Darlehen von ebenfalls 3 000.— Fr. wurde in eine Spende umgewandelt. Die katholische Pfarrei Herisau schliesslich hat eine Kollekte dem Wohnheim gewidmet, und von der Nelo AG bekamen wir Vorhänge geschenkt. Für diese und viele andere Gesten dem Wohnheim gegenüber danken wir ganz herzlich.

Der Aufwandüberschuss hielt sich wiederum im bereits früher abgesteckten Rahmen. Das ist einerseits auf eine zuverlässige Budgetierung, aber auch auf den häuslicheren Umgang mit den noch immer recht knappen Mitteln zurückzuführen.

Und natürlich könnten wir ohne die Subventionierung durch das Bundesamt für Sozialversicherung nicht über die Runden kommen, das dem Wohnheim immer mit viel Wohlwollen begegnet.

Die Finanzen werden den Vorstand auf jeden Fall auch in Zukunft beschäftigen, zumal beim Mobiliar einiges ersetzt werden muss und wir auch über ein gewisses Betriebskapital verfügen sollten.

Betrieb in Zahlen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 8 236 Belegungstage gezählt, was einer durchschnittlichen Belegung von 23 Pensionären entspricht. Verschiedene Absenzen zum Beispiel übers Wochenende mitberücksichtigt, war das Wohnheim im letzten Jahr also voll besetzt.

Zur Herkunft der Bewohner: 15 kamen aus dem Kanton St.Gallen, 12 aus Appenzell A.Rh., 5 aus dem Kanton Zürich, 4 aus Graubünden, 3 aus Glarus, je einer aus Bern und Schwyz. Einweisende Instanzen waren: Vormünder/Beirat/Beistand 18mal, Kliniken 7, Schutzaufsicht 2, andere Institutionen 3, Sozialdienste 4, IV 2, Justiz 1. Vier Eintritte erfolgten aus persönlichem Antrieb. Zur Arbeitssituation der Bewohner: 5—6 arbeiten in der «Dreischiibe», einige in der Arbeitstherapie der KPK, andere in der freien Wirtschaft, mehrere im Haus selber und verschiedene sind auf Stellensuche, die sich meist recht schwierig gestaltet.

Abschliessende Bemerkungen. Das Wohnheim ist jetzt ziemlich genau fünf Jahre alt, und wir können mit Genugtuung feststellen, dass sich die Idee als tragfähig erwiesen hat und sich auch in den Anfangsstürmen behaupten konnte. Wenn wir vom Vorstand heute dazu neigen, stolz zu sein, dann nicht auf uns, die wir die Arbeit ja nur begleiten können, sondern auf die Heimleitung und alle Mitarbeiter, die tagtäglich ihr Bestes geben. Und dafür gebührt ihnen unser grosser Dank.

Nachdem wir auch unruhigere Zeiten erlebt haben, besteht vielleicht die Gefahr, dass wir nun betriebsblind werden und nur noch das Positive sehen. Ich darf deshalb zum Schluss aus dem ersten Bericht der kantonalen Heimaufsicht, die uns ganz

allgemein gute Noten erteilt hat, kurz zitieren: «Geborgenheit und Offenheit bringt man den Bewohnern und Besuchern entgegen, also eine echte Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die versucht, enttäuschten Menschen wieder Mut zum Leben zu geben und ihnen die Möglichkeit bietet, wieder Beziehungen einzugehen.»

Ich glaube, genau das haben wir von Anfang an gewollt, und wir freuen uns heute, dass es gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen, im Bewusstsein allerdings auch, dass wir nicht beim Erreichten stehenbleiben dürfen.

Die Präsidentin: Dr. Anita Dörler

11. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein (OBV) St.Gallen

Diesem Bericht seien einige Gedanken des Präsidenten vorangestellt: «Mit dem Jahr 1987 hat unser Verein ein ausgeglichenes Tätigkeitsjahr hinter sich gebracht. Es war gekennzeichnet durch einen störungsfreien Verlauf mit gefestigter Beschäftigungslage in den Werkstätten und damit einer konsolidierenden Facharbeit in allen Sparten. So erspriesslich sich dies auch ausnimmt, so sehr ist damit erfahrungsgemäss auch der Verdacht nach einem Wandel verbunden. Dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür war der plötzliche Zusammenbruch der Finanzmärkte im Oktober ein Fingerzeig. Man weiss, wie empfindlich sich nur schon eine Zurückhaltung infolge Ungewissheit oder pessimistischer Beurteilung auswirken kann. Vorerst besteht kein Anlass zur Ängstlichkeit, doch könnte die Anpassungsfähigkeit bald einmal mehr gefordert werden.»

- Der Beratungs- und Sozialdienst in St.Gallen, Chur und Pfungen ZH verzeichnet 1987 2 546 (2 467) Hausbesuche, individuelle Besprechungen mit Angehörigen, Behörden und verwandten Institutionen, was mit Unterstützungsleistungen von Fr. 255 188 (235 524) verbunden war, wovon der OBV Fr. 213 636 (181 159) übernommen hat.
- Die Lehrwerkstätte für Metallbearbeitung (LWM) beschäftigte im Durchschnitt 38 (44) Beschäftigte: 5 Vollblinde, 15 Sehbehinderte, 18 anderweitige Behinderte.
- Die Lehrwerkstätte für Industriearbeiten (LWI) wies 69 (68) Beschäftigte auf, davon 64 (57) Dauerbeschäftigte.
- Die interne Berufsschule wurde von 12 (11) Behinderten besucht. Von den insgesamt Betreuten kamen aus AR 5 (8), aus AI 0 (0).
- Bescheiden, aber keineswegs weniger bedeutend und wirksam arbeiten die Blindenschulen und die Blindenbibliothek.
- Das Blindenheim (normalerweise für die noch nicht AHV-Berechtigten) betreute mit einem unveränderten Personalbestand von 12 Mitarbeitern 37 (39) Vollpensionäre, wovon 12 (8) aus AR/AI.
- Im Blinden-Altersheim (AHV-Rentner sowie einige vollinvalide Frührentner) wohnten Ende 87 54 (50) Pensionäre, davon 17 (18) aus AR/AI, die von einem Mitarbeiterteam von 18 (17) Personen betreut werden.

- Der vom OBV zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung der Eltern blinder und sehschwacher Kinder 1986 mit einem Versuchsjahr gestartete Berufsabklärungsaufenthalt BAA fand volle Anerkennung beim Bundesamt für Sozialversicherung und dessen finanzielle Deckung. Im Berichtsjahr fanden 5 junge Sehbehinderte Aufnahme. Diese neugeschaffene Dienstleistung bringt willkommenene Anstösse und Erfahrungen bei der Findung neuer, geeigneter Berufe für derart Behinderte, ein zentrales Anliegen des OBV.
- Die freiwilligen Vereinsbeiträge aus den sieben Trägerkantonen des OBV (Haus-sammlungen der Ortsvertreter, PC-Aktionen, Kollekten) ergaben total Fr. 358 557 (363 259). Dazu hat AR mit 2 454 Spendern (2 390) Fr. 24 506 (24 078), AI mit 125 Gönnern (146) Fr. 1 813 (2 049) beigetragen. – An dieser Stelle darf nicht unterlassen bleiben, dass 1987 – wohl eher als besonderer Ausnahmefall – auf der Ertragsseite in Form von Testaten und Legaten von über 37 Personen Fr. 712 431 entgegengenommen werden durften. Darunter waren aus unserem Kanton vier Testatoren mit zusammen Fr. 111 431. Nicht unterlassen sei der aufrichtige, herzliche Dank für solch grosszügige Gesinnung und Verbundenheit mit unserer Institution! Diese hat es denn auch ermöglicht, aus dem hieraus resultierenden Vorschlag dem Legaten-, dem Erneuerungsfond (für Heimbetriebe) sowie dem Werkstättenfonds (LWM/LWI) Zuweisungen von zusammen Fr. 660 000 gutzuschreiben.

Emil Alder, Delegierter

12. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St.Gallen

Der Jahresbericht 1987 – umfassend das ordnungsgemäss per 30. September abschliessende Geschäftsjahr 86/87, und den Verlauf bis Ende Dezember – bedarf des nochmaligen Rückblicks ab 1985, als erstmals das unterschwellig gespannte Verhältnis der OPOS zum Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen, respektive der ihm unterstellten Augenklinik des Kantonsspitals akut geworden ist. Konkreter Auslöser war das delikate Problem der Nachfolgeregelung für den auf Ende 1987 altershalber zurücktretenden Prof.Dr.J.Otto. Von dessen Nachfolge blieb die Weiterführung im bisherigen Umfang abhängig. Die diesbezüglichen Bemühungen blieben – wohl nicht zuletzt auch wegen des eben angesprochenen Interessenkonfliktes mit dem Kanton St.Gallen – erfolglos, sodass das Jahr 1986/87 für die Genossenschaft die entscheidende Wende brachte. An der a.o. Generalversammlung vom 19. August 86 wurde dem Geschäftsleitenden Ausschuss einhellig umfassende Verhandlungskompetenzen zur Regelung einer Übernahme durch den Kanton übertragen. Unter den gegebenen Umständen praktisch die einzige Alternative. Bereits im September unterbreitete der Ausschuss dem Vorsteher des kant. Gesundheitsdepar-

tementes einen Vertragsentwurf zur Übernahme der OPOS, mit der Verpflichtung des Kantons zur Weiterführung der durch diese gegründeten Sehschule, der Sicherstellung der Ausbildung unserer Studentinnen und der Fortführung der Schulreihenuntersuchungen. An einer ersten Sitzung mit Herrn Regierungsrat Vetsch vom 31. Oktober 86 konnte erfahren werden, dass unseren Anliegen weitmöglichst Rechnung getragen werden sollte. Weitere Sitzungen vom Dezember 86 und Februar 87 dienten der Bereinigung der vertraglichen Grundlagen. An der Ausarbeitung der Botschaft zuhanden des Grossen Rates waren wir ebenfalls beteiligt. In der September-Session 87 ermächtigte Letzterer den Regierungsrat, den für die Übernahme erforderlichen Vertrag mit der OPOS abzuschliessen. Die «Vereinbarung über die Übernahme der OPOS durch den Kanton» wurde vom Regierungsrat am 8. Dezember und von der a.o. Generalversammlung OPOS am 15. Dezember 87 ohne Gegenstimmen genehmigt und auf den 1. Januar 1988 in Kraft gesetzt. Die wesentlichen Bestimmungen der Übernahme-Vereinbarung halten fest: – der Staat übernimmt auf 1. Januar 88 die Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule – die OPOS tritt dem Staat das im Baurecht erstellte Gebäude auf Parzelle 1576 und das gesamte Inventar ab – der Staat bezahlt der OPOS 30 Tage ab Unterzeichnung des Schlussprotokolls Fr. 1 900 000 für Gebäude und Umgebung sowie Fr. 600 000 für Einrichtung und Ausstattung; vom Kaufpreis ist andererseits der Staatsbeitrag von Fr. 310 000 in Abzug zu bringen, den der Kanton seinerzeit an den Neubau der OPOS geleistet hat. – Der Staat gewährleistet die Ausbildung der an der OPOS eingeschriebenen Studentinnen nach den geltenden Lehrplänen bis zum ordnungsgemässen Ausbildungsabschluss – der Staat übernimmt die bisherigen Tätigkeiten im Rahmen dieser Vereinbarung und kann die Bezeichnung «vormals OPOS» verwenden – die OPOS verpflichtet sich, eine der neuen Situation entsprechende Statutenrevision vorzunehmen und bis spätestens 31. Dezember 1990 auf die bisherige Bezeichnung zu verzichten – die OPOS verpflichtet sich, die bisherigen Dienstleistungen bis Ende 87 abzuschliessen und ab 1.1.88 keine medizinischen Tätigkeiten, wie Sehschule, Klinik mehr auszuüben, ausgenommen die anerkannte wissenschaftliche Tätigkeit von Prof. Dr. J. Otto. Der Vertrag hat uns gebracht, was wir vernünftigerweise erwarten konnten. Ausschuss und Vorstand steht als nächste Aufgabe die Totalrevision des Reglements unter Präzisierung der uns verbleibenden und Umschreibung allfälliger neuer Aufgaben und Zweckbestimmungen bevor.

Zum betrieblich-geschäftlichen Teil dieses letzten «normalen» Berichtsjahres ist zusammenfassend zu bemerken, dass sich die bevorstehende Liquidation der wesentlichen Tätigkeitsbereiche Sehschule, Privatpatienten, Schulreihenuntersuchungen zwangsläufig in rückläufigen Zahlen und Erträgen ausgewirkt hat. Dies im Vergleich mit den letzten Vorjahren trotzdem in relativ beschränktem Umfang zwischen etwa 11 bis 18% für die einzelnen Bereiche. Andererseits ermöglichten mit der Liquidation verbundene Einsparungen einen Gewinn von Fr. 59 625 sowie eine Rückstellung für Betriebseinstellung von Fr. 120 000. Vom am 30. 9. 87 26 Mitarbeiter umfassenden medizinischen, Pflege-, Verwaltungs- und Hauspersonal verblieben Ende Jahr einige im Zusammenhang mit der reduzierten Weiterführung der OPOS

in deren Dienst, während alle anderen eine neue Anstellung gefunden haben. Womit als Nebenwirkung ein bescheidener Beitrag an den anhaltenden Personalmangel in diesen Arbeitsbereichen geleistet wurde.

Emil Alder, Delegierter

13. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Zur 25. Herbsttagung unserer Arbeitsgemeinschaft konnten wir als Jubiläumsreferenten Bundesrat Prof. Dr. Arnold Koller – ein ehemaliges Mitglied unserer Arbeitsgruppe – gewinnen. Zum Empfang des hohen Gastes gestaltete die Gemeinde Gais auf dem schmucken Dorfplatz eine herzliche Begrüssung. Die Dorfmusik Gais umrahmte die Begrüssungsworte von Gemeindehauptmann Heim mit festlichen Klängen – sogar der Bundesrat Koller-Marsch wurde eigens für diesen Anlass eingeübt.

In seinem Festreferat «Internationale Abrüstungsbemühungen und Schweizerische Sicherheitspolitik» begrüßte Bundesrat Koller ausdrücklich den wieder in Gang gekommenen Ost-West-Dialog und die sich abzeichnenden Abrüstungsschritte bei den Mittelstreckenraketen. Gleichzeitig warnte der EMD-Chef vor Illusionen. Die Hoffnung auf bevorstehende Abkommen dürfe uns nicht den Blick auf die Realitäten verstellen. Als nach wie vor bedrohliche Macht wertete Koller das Übergewicht des Warschauer Pakts bei den konventionellen Waffen. Er meinte auch, dass eine Denuklearisierung ohne Beseitigung der Bedrohung der konventionellen Überraschungsangriffe nicht friedensfördernd wäre.

Schliesslich wurden recht klare Grenzen der Abrüstungsdynamik aufgestellt. Fortschritte würden sich sozusagen ausschliesslich auf den INF-Bereich beschränken, der für die Sicherheitsinteressen der beiden Supermächte nicht vitale Bedeutung habe. So gehe die Aufrüstung zum Beispiel bei den landgestützten Offensivraketen unentwegt weiter.

Der EMD-Vorsteher verhehlte nicht eine gewisse Sorge angesichts der gegenwärtigen Abrüstungseuphorie. Die öffentliche Meinung wolle den Erfolg und sei auf Rückschläge wenig vorbereitet. Auch die Berichterstattung durch die Medien trage kaum zu einer nüchternen Lageanalyse bei. Für grosse Teile der Bevölkerung gebe es heute keine akute Bedrohung mehr. Die Geschichte allerdings lehre, dass «Grosswetterlagen» sich rasch ändern können. Nur die Kontinuität in den Verteidigungsbemühungen wird unsere Armee befähigen, einer rasch ändernden Lage zu begegnen. Die Schweiz betreibe keine eindimensionale Sicherheitspolitik. Sie sei bereit, ihren Beitrag zur Sicherheit und Stabilität in Europa zu leisten. Sie tue dies jedoch ohne Illusionen, mit wachem Blick für das Mögliche.

Für den Abend des Jubiläumstages lud die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell eine illustre Gästeschar zu einer rundum gelungenen Jubiläumsfeier ins «Gemsle» nach Weissbad ein.

Hans Eugster-Kündig, Präsident

14. Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Auf den 1. Januar 1988 haben wir in unserem Verein einen bedeutenden Meilenstein gesetzt. An diesem Tag ist die «Steig», also die Gebäulichkeiten von Wohnheim und Werkstätte sowie die Garage und der unmittelbare Umschwung, im Baurecht in unseren Besitz übergegangen. Nachdem die Generalversammlung 1987 zur Übernahme einstimmig «grünes Licht» gegeben hatte, nahmen wir sofort mit dem Amt für Sozialversicherung in Bern Kontakt auf, betreffs der mündlich bereits zugesagten Beitragsleistung von 50% oder in unserem Falle von Fr. 750 000.—. Damit wir in den Genuss des gesamten Betrages kamen, mussten wir vorerst noch durch einen Architekten abklären lassen, inwieweit sich unsere Behindertenstätte umgestalten lässt zur Rollstuhlgängigkeit, und welche finanziellen Aufwendungen dies zur Folge hätte. Eine Studie von Architekt Albert Dörig ergab dann, dass mit einem Liftanbau auf der Nordseite drei Geschosse erschlossen werden könnten. Zur Kostenberechnung sahen wir vor, 5 Schlafzimmer mit 9 Betten für rollstuhlabhängige Personen einzurichten, selbstverständlich mit den notwendigen Anpassungen bei den Gemeinschaftsräumlichkeiten und Bad- sowie Toiletteneinrichtungen. Eine Kostenschätzung ergab hierfür einen Aufwand von rund 320 000.— Franken. Bei Verhandlungen, die wir mit einer Vertretung des Bundesamtes führten, wurde uns fast die Verpflichtung auferlegt, in absehbarer Zeit einen Umbau der «Steig» für einen rollstuhlgängigen Betrieb an die Hand zu nehmen. Dies unter Ausquartierung der Werkstätte und Vergrößerung des Wohnheimes. Für die Herren vom Bundesamt für Sozialversicherung ist unser Verein offensichtlich jetzt die Institution, die das Problem der Beschäftigung und Unterbringung von geistig behinderten Erwachsenen in unseren beiden Halbkantonen zu lösen hat. Und selbstverständlich sind wir dazu auch bereit, soweit dies in unseren Kräften liegt. Wir wollen allerdings nichts überstürzen, denn mit der Übernahme der «Steig» haben wir uns nun erst einmal mehr Selbständigkeit und Freiheit verschafft, aber durch den Unterhalt der Gebäulichkeiten auch eine «Last» und Aufgabe überbunden. Dennoch hat sich der Vorstand bereits Überlegungen gemacht, ob allenfalls eine Werkstätte für sich allein im Dorfrayon geführt werden könnte und wie dann der Mehrraum auf der «Steig» sinnvoll genutzt werden soll. Abklärungen werden an die Hand genommen.

Der Betrieb in Werkstätte und Wohnheim nahm im Berichtsjahr einen allseits zufriedenstellenden Verlauf. Einmal mehr durften wir viel Wohlwollen erfahren und bei den Behinderten wie im Betreuersteam herrscht ein guter Geist. Zurzeit arbeiten bis zu 30 Personen in unseren Werkstätten, davon haben 14 Behinderte Unterkunft im Wohnheim. Neun Personen sind von uns voll, drei in Teilzeit für Betreuung und Kirche angestellt. Arbeit haben wir über das ganze Jahr reichlich, und im Wohnheim bemüht man sich um einen abwechslungsreichen Aufenthalt. Anstrengungen werden auch unternommen in Sachen Erwachsenenbildung für geistig Behinderte und neustens gehört das therapeutische Reiten zum Freizeitprogramm. Da erweist uns dann der zusammen mit der Heilpädagogischen Schule in Teufen gehaltene Bus wertvolle Dienste.

Der Jahresverlauf auf der Steig erfüllt uns mit grosser Dankbarkeit: für die gute Arbeit unseres Betreuungsteams, die vielen Aufträge, das Wohlwollen seitens der Behörden und der Bevölkerung sowie die grosszügigen Beiträge unserer Mitglieder, die Testate, Vergabungen und Gönnerbeiträge. Herzliches Vergelt's Gott allen im Namen der Behinderten.

Walter Koller, Präsident

15. PATRIA, Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel

Die Patria blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 1987 zurück. Sie profitiert von günstigen konjunkturellen Rahmenbedingungen: wenig Teuerung bei guter Beschäftigungslage. Nach dem Inkrafttreten einiger wichtiger Gesetze und Verordnungen über Unfallversicherung (UVG), berufliche (BVG) und individuelle gebundene Vorsorge (Säule 3a) trat nun im Produktbereich eine willkommene Phase der Konsolidierung ein. Sie ermöglichte grosse Fortschritte in der Pflege unserer Kundenbeziehungen.

Unsere Aufmerksamkeit galt ausgeprägt dem fortdauernden Wandel auf der Nachfrageseite und dem technologischen Fortschritt. So wurden wiederum erhebliche Mittel in die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert. Auch die Ausrüstung der Arbeitsplätze im Rahmen unseres modernen Bürokommunikations-Systems verzeichnete im Aussen- wie Innendienst bemerkenswerte Fortschritte.

Der globale Kurssturz an den Aktienbörsen, verbunden mit dem Zerfall des Dollars, hatte auch für unsere Gesellschaft Auswirkungen. Wenngleich diese im Verhältnis zu unseren gesamten Anlagen und auf lange Sicht von begrenzter Bedeutung sind, so machen sie sich in der Erfolgsrechnung des Berichtsjahres dennoch bemerkbar. Wir berichten darüber im Kapitel «Kapitalanlagen».

Die Prämieinnahmen stiegen um 12,9%. Dieses starke Wachstum ist ebenso erfreulich wie die Zunahme der Gesamtproduktion, welche die Ergebnisse der beiden Vorjahre übertraf, in denen sich die Einführung des BVG noch direkt niedergeschlagen hatte.

Besonders stolz sind wir auf die Summe der unseren Versicherungsnehmern ausbezahlten oder gutgeschriebenen Überschussanteile. Sie nahm um rund 23 Mio Fr. auf 109,3 Mio Fr. zu. Ein günstiger Risikoverlauf erlaubte uns, die Überschussanteilsätze mehrerer Tarife der Einzelversicherung zu erhöhen. Die Zunahme ist andererseits auch auf die Vergrösserung des gesamten Versicherungsbestandes zurückzuführen. Der markante Zuwachs der Ausschüttungen verteilt sich somit etwa je zur Hälfte auf Einzel- und Kollektivversicherung.

Im Erfolg spiegeln sich Vertrauen und Treue unserer Kunden. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Aufrichtige Anerkennung verdienen auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Aussen- und Innendienst für ihren grossen Einsatz. Gute Mitarbeiter sind die eigentliche Quelle des Erfolges. Ihre Fachkompetenz und ihre Leistungsbereitschaft lassen uns mit viel Optimismus in die Zukunft blicken.